

Ein dramatisches Pontifikat

Marco Politi stellte in München sein neues Buch „Das Franziskus Komplott“ vor

Christian Weisner von der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ ist sichtlich zufrieden. Zum Vortrag Marco Politis ist der Pfarrsaal der Münchner Pfarrei St. Paul mit über 120 Anwesenden mehr als voll. „Und das an einem Sonntagnachmittag bei schönem Wetter“, freut sich Weisner. Nach der Einführung durch Simon Biallowons, dem Cheflektor des Herder-Verlags, in dem Politis neues Buch „Das Franziskus Komplott“ erschienen ist, ergreift der italienische Journalist und Vatikankenner das Wort. Politi spricht perfekt Deutsch und fesselt sein Auditorium mit der ihm eigenen Mischung aus Faktenschilderung und Leidenschaft fürs Thema. „Franziskus hat Feinde im Vatikan. Es gibt Kardinäle, Bischöfe und Priester, die ihn hassen“, weiß er.

Auch bei der italienischen Bevölkerung sei Franziskus nicht nur beliebt, verrät Politi und erklärt kurz die innenpolitische Lage in Italien. Zu Beginn seines Pontifikats seien 88 Prozent aller Italiener für den Papst gewesen, aktuell seien es nur noch 66 Prozent. „Das hängt mit der aggressiven Politik der Lega Nord Matteo Salvini zusammen“, erklärt Politi. Salvini habe sich so deutlich gegen Franziskus geäußert, wie noch kein italienischer Politiker zuvor. Hauptpunkt der Kritik sei, dass Franziskus sich eine offene Gesellschaft wünsche. Auch wenn Salvini Lega nun nicht mehr an der Regierung beteiligt sei, so wirke der fremdenfeindliche Populis-



Der Titel des neuen Buches von Vatikankenner Marco Politi Fotos: Herder, Riffert

mus nach: „Es gibt Italiener, die Priester körperlich angreifen, weil sie auch Migranten etwas geben und nicht nur den eigenen Leuten“, betont Politi.

„Franziskus schlägt Brücken“, erklärt der 73-jährige Autor, so wie es seiner Aufgabe als Pontifex (Brückenbauer) entspreche. „Er setzt ökumenische Zeichen, geht auf Vertreter anderer Religionen zu, sucht den Dialog mit Atheisten. Das ist für einige zu

viel Offenheit.“ Zugleich habe der Papst strukturelle Änderungen im Vatikan eingeleitet: Unter anderem habe er die Kurie gestrafft, Frauen in Leitungspositionen gebracht und bei der Vatikanbank den Transparenzkurs fortgesetzt, den Benedikt XVI. begonnen habe. Er hat die Geheimhaltung bei Missbrauchsfällen abgeschafft und kooperiert mit weltlichen Strafverfolgungsbehörden. Auch das

schaffe Feinde. „So haben wir ein dramatisches Pontifikat, in dem Bischöfe den Papst angreifen und Atheisten und Humanisten ihn verteidigen.“

Politi spricht rund eine Stunde ohne Manuskript, wobei er sich der gespannten Aufmerksamkeit der Anwesenden sicher sein kann. Einige Anwesende äußern sich enttäuscht, weil der Papst sich in der Amazonas-synode nicht so positioniert habe, wie sie es sich gewünscht hätten. Viele von ihnen sind für die Priesterweihe von verheirateten Männern, auch kurze Plädoyers für den Diakonat der Frau und die Weihe für alle sind zu hören. Ein Mann stellt die Frage, wieso überhaupt Priester nötig seien, denn die Gottesbeziehung müsse zwischen den einzelnen Gläubigen und Gott entstehen. „Wenn wir in Beziehung mit Gott sind, wozu braucht es dann Priester?“

Wieder andere stellen Nachfragen, weshalb Franziskus nun so zögerlich agiere. „Ich bin nicht im Kopf des Papstes“, antwortet Politi. „Als Beobachter kann ich nur sagen, dass der deutsche Synodale Weg sehr wichtig ist. Aber ich sehe auch, dass es außerhalb Deutschlands keinen vergleichbaren Dialogweg gibt.“

Gabriele Riffert

Die Autorin ist freie MK-Mitarbeiterin.

Das Buch (Herder-Verlag, 24 Euro) kann unter www.michaelsbund.de/franziskuskomplott bestellt werden.

NACHGEFRAGT

„Der Papst soll kein autoritärer Kaiser sein“

MK: Herr Politi, was geschieht derzeit eigentlich im Vatikan?



POLITI: Die Kurie ist gespalten, genauso wie die Weltkirche. Es gibt einen harten Kern von Konservativen, die schon seit Jahren mobil machen und den Papst systematisch delegitimieren wollen. Leider sind die Kardinäle und Bischöfe, die reformfreudig sind, zu stumm und zu mutlos. Sie trauen sich nicht, öffentlich zu erklären, dass sie mit den Dokumenten der Amazonas-Synode einverstanden sind, dass man den verheirateten

Männern die Priesterweihe erteilen soll.

MK: Wer steckt denn hinter diesen Kampagnen? Diese fallen ja nicht einfach vom Himmel.

POLITI: Vieles geschieht autonom im Web mit einer großen Aggressivität, die man früher so nicht kannte. Kardinal Kasper hat darauf hingewiesen, dass die Kampagnen, die man auf manchen Webseiten sieht, von amerikanischen Kreisen finanziert wurden.

MK: Sind das Katholiken oder andere Interessengruppen?

POLITI: Es handelt sich einerseits um katholische, rechtsgerichtete Gruppen.

Andererseits handelt es sich um Gruppen mit großen ökonomischen Interessen. Sie werden aktiv, weil der Papst an die Rechte aller Menschen erinnert oder weil er darauf hinweist, dass Raubtierkapitalismus tötet. Für diese ökonomischen Interessengruppen ist es wichtig, dass der Papst nicht zu populär wird und womöglich die Welt mit seiner Botschaft überzeugt.

MK: Was erwarten Sie für die Kirche in den nächsten Jahren? Kommt nun eine lähmende Zeit?

POLITI: Ich stelle als Beobachter fest, dass wir uns in einer großen Übergangszeit befinden. Franziskus hat die Weichen für Re-

formen in der Kirche gestellt, vor allem für Reformen im Denken. Die Kirche soll keine Zollstation mehr sein, die bestimmt, wer rein und raus darf. Sie soll kein Oberkommando des Heeres sein, das die Ortskirchen kommandiert. Der Papst soll kein autoritärer Kaiser sein. Die Kirche soll den Menschen beistehen und zeigen, dass Gott ein Vater für alle ist. Doch wie in allen Übergangszeiten muss man sich daran gewöhnen, dass man einen Schritt vorwärts macht und zwei zurück und dann wieder einen Schritt vorwärts. Das könnte lange dauern. Gerade deshalb ist es wichtig, dass die Bischöfe und die Gläubigen verstehen, dass der Papst nicht alles alleine entscheiden kann. Interview: Gabriele Riffert